universität wien

BACHELORARBEIT

"Von Mexiko-Tenochtitlan zu Mexiko-Stadt. Soziale und ökologische Kosten einer kolonialen Metropole"

verfasst

Antonio Ernesto Ruiz Cordon

Wien, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt	Bachelorstudium Geschichte
Studienrichtung lt.	AU 033 603
Betreut von / Supervisor	Univ.-Prof. Dr. Gottfried Liedl

Abstract

This paper examines the transformation of México-Tenochtitlan to México-Stadt, analyzing the social and ecological costs of its evolution as a colonial and global metropolis. It explores the harmonious relationship between the pre-Hispanic city, Tenochtitlan, and its lake environment, contrasting it with the colonial vision that sought to dominate nature through hydraulic infrastructures, such as the *desagüe*. The paper highlights the central role of the city in the colonial system and global trade, as well as the consequences of its expansion: environmental degradation, marginalization of indigenous communities, and labor exploitation. Finally, it reflects on how these historical processes shaped a city in permanent conflict with its natural surroundings.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4

Mexiko-Tenochtitlan: Eine Stadt im Einklang mit ihrem Umland 6

Die mexika Urbanisierung im Tal von Mexiko 6

Wasser als städtebauliches Element 7

Die Beziehung zwischen Stadt, Gesellschaft und Umwelt 9

Die Eroberung und die Umgestaltung der Stadt 11

Die Zerstörung von Tenochtitlan und der Bau der neuen Stadt 11

Indigene Kontinuitäten in der kolonialen Stadt 12

Die Auswirkungen der Kolonisierung auf die hydraulischen und landwirtschaftlichen Praktiken 14

Mexiko-Stadt im kolonialen und globalen System 19

Die Stadt und die Conquistador- Mentalität 19

Die Rolle von Mexiko-Stadt im kolonialen System 21

Mexiko im globalen Handel 22

Ökologische und soziale Folgen 25

Die urbane Kolonisierung 25

Die Semiperiphere Stadt und die Externalisierung der sozioökologischen Kosten 25

Auswirkungen auf indigene und ländliche Gemeinschaften 26

Das Repartimiento-System 28

Schlussfolgerungen 30

Literaturverzeichnis 32

Antonio Ernesto Ruiz Cordon
12028948

Einleitung

Das Tal von Mexiko ist seit mehr als 700 Jahren ein fruchtbares Gebiet für Urbanisierung und dynamische soziale Beziehungen. Schon vor der Ankunft der Mexica im Tal haben andere große Kulturen ihre Städte da angesiedelt. Mit der Ankunft der Mexica im Tal und dem Aufstieg ihrer Hauptstadt Tenochtitlan wuchs in diesem geografischen Raum eine der größten und mächtigsten vorspanischen Städte aller Zeiten. Eines der charakteristischsten Merkmale dieser Stadt war ihre Beziehung zum Seensystem des Tals und ihre Fähigkeit, sich an diese natürliche Umgebung anzupassen.

Mit der Ankunft der Spanier kam es im Tal zu Prozessen der urbanen Kontinuität und Diskontinuität. Einerseits blieb dieser Raum als Ort einer mächtigen Stadt, die die Bedeutung und Pracht ihrer Vorgängerstadt erben wollte. Mexiko-Stadt, die Hauptstadt des Vizekönigreichs Neuspanien, wurde zum Sinnbild der spanischen Kolonialmacht und des Christentums in Amerika. Andererseits war die spanische Kolonialstadt im Gegensatz zu Tenochtitlán nie dazu bestimmt, mit einer Landschaft zu koexistieren, die so fließend und variabel war wie das Tal von Mexiko und sein Seensystem. So begann die Stadt ab dem siebzehnten Jahrhundert einen offenen Kampf gegen die Seen. Während das koloniale Erbe von Überschwemmungen heimgesucht und beschädigt wurde, bemühte sich die Kolonialverwaltung um den Bau von Tunneln und Kanälen, die die Seen umleiten und unterteilen sollten, um die Feinde der Stadt zu besiegen.

Angesichts dieser konfrontativen Beziehung zwischen der Stadt und ihrer natürlichen Umgebung stellt sich die Frage, was Mexiko-Stadt so wichtig und mächtig machte, dass sie sich die Seen des Tals untertan machen musste. Wenn dieser Raum zuvor die Hauptstadt eines anderen Reiches beherbergt hatte, was unterschied dann die Stadt-Natur-Beziehung zwischen Tenochtitlán und Mexiko-Stadt, sodass die letztere mit dieser Umgebung nicht umgehen konnte? Welche Rolle spielte die Stadt angesichts der Tatsache, dass die spanische Kolonisierung eine Welle der Globalisierung mit sich brachte, bei dieser Globalisierung, und was waren die letztendlichen Kosten, die das Tal von Mexiko und seine ursprüngliche Bevölkerung zu tragen hatten, als die Stadt die Macht in der Region übernahm?

Um diese Fragen zu beantworten und das Wachstum der Stadt zu einem Machtzentrum darzustellen, während gleichzeitig das Tal und die Seen zunehmend in Zerstörung gezogen wurden, ist diese Arbeit wie folgt aufgebaut. Das erste Kapitel beschreibt die Stadt, die die Mexica errichteten, und die harmonische Beziehung, die sie zu den Seen entwickelten. Im zweiten Kapitel wird dargestellt, wie die Spanier die Stadt am See nutzten und ihre Bemühungen darauf richteten, die Beziehung zu den Seen zu zerstören und sie zu zerschneiden. Das dritte Kapitel, das den spezifischen geografischen Rahmen des Tals verlässt, befasst sich mit der Rolle von Mexiko-Stadt in der spanischen Vorstellungswelt, im Kolonialsystem und im aufkommenden Welthandel des 16.Jahrhunderts. Jahrhunderts. Dieses Kapitel dient dazu, die Bedeutung dieser Stadt zu beurtieln und zu interpretieren, warum sie sich durchsetzen sollte, auch wenn die geografischen Bedingungen für die Stadt ungünstig waren. Mit diesen Überlegungen wird das letzte Kapitel eingeleitet, das sich mit den Kosten befasst, die das koloniale urbanes System dem Tal, den Seen und der indigenen Bevölkerung durch die Kolonisierung und die Manipulation der Umwelt auferlegt hat. Schließlich endet die Arbeit mit den wichtigsten Schlussfolgerungen und Überlegungen der Forschung.

Antonio Ernesto Ruiz Cordon
12028948

Mexiko-Tenochtitlan: Eine Stadt im Einklang mit ihrem Umland

Im Gegensatz zu verschiedenen Vorstellungen und Projektionen von Kolonisierungsprozessen in der Neuen Welt, in denen Narrative über die Überwindung von Barbarei und "Primitivität" durch die Zivilisation dominieren, ist der Fall von Mexiko-Tenochtitlan einer von vielen, der einen Prozess des zivilisatorischen "Zusammenstoßes" und der Überlagerung anderer, bereits bestehender Schemata durch ideologische Schemata zeigt. Dies stellt auch das Narrativ in Frage, dass die europäischen Kolonisatoren "die Stadt" zusammen mit ihrem westlichen Zivilisationsmodell mitgebracht hätten, denn als sie ankamen, war die Stadt bereits da. Mexiko-Tenochtitlan war bereits als Stadt mit einem entwickelten sozialen und infrastrukturellen System etabliert, und das Tal von Mexiko war als dynamischer Raum präkolumbischer urbaner Interaktion und Entwicklung konsolidiert.

Die mexika Urbanisierung im Tal von Mexiko

Die Umgebung des Tals von Mexiko, wo Mexiko-Tenochtitlan entstand, war durch ein System von fünf Seen gekennzeichnet: Zumpango und Xalcotan im Norden, Texcoco im Zentrum, Xochimilco und Chalco im Süden. Die Seen waren von den Bergen des Tals umgeben, und verschiedene Flüsse flossen ebenfalls in sie hinein, so dass ein Becken entstand, das sich durch Regenfälle und Flussüberschwemmungen mit Wasser füllen konnte. Auf diese Weise stiegen die fünf Seen während der Regenzeit immer weiter an, bis sie zu einem einzigen Gewässer verbunden waren.[1] Von diesen Seen war der Texcoco-See der größte der fünf und lag auf einem niedrigeren Niveau als die übrigen Seen, was bedeutete, dass das Wasser der umliegenden Seen in den Texcoco floss. Darüber hinaus ist zu beachten, dass der Texcoco-See einen hohen Salzgehalt aufwies, der die Landwirtschaft und die Frischwasserversorgung erschwerte.

Schon vor der Gründung von Tenochtitlan war dieses Tal bevölkert und fungierte als zentraler Ort in der regionalen Politik und Wirtschaft. Es beherbergte ein Netz von mehr als 40 Städten, die von anderen Eliten beherrscht wurden. In diesem Seetal gründeten die Mexica ihre Hauptstadt auf einer Insel im Texcoco-See und erweiterten

[1] Sergio *Miranda Pacheco*, Desagüe, ambiente y urbanización de la ciudad de México en el siglo XIX, Relaciones Estudios de Historia y Sociedad 40, Nr. 159 31–72, 34.

das Netz der Städte und Gesellschaften, die sie bewohnten.[2] Der Entstehungsgeschichte der Mexica zufolge kamen sie nach einer langen Wanderung aus der mythischen Region Aztlan auf der Suche nach einem geeigneten Ort für die Gründung ihrer Hauptstadt an. Dank ihrer mythischen Vorhersagen wurde dieser Ort schließlich das Tal von Mexiko.

Die Stadt Tenochtitlán wuchs zusammen mit der Macht der Mexica im Tal und in der Region. Zunächst gelang es ihnen durch einen Dreibund mit anderen Städten des Tals, sich als Hauptmacht zu etablieren.[3] Dann waren es die Mexica von Tenochtitlán, die sich durch militärische Gewalt und die Unterwerfung anderer Völker auch gegenüber ihren Verbündeten durchsetzten und die Stadt zum Zentrum der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Macht machten. Dies zeigte sich zum Beispiel darin, dass Tenochtitlán die Stadt Tlatelolco unterwarf, während sich sein Stadtgebiet auch auf diese Stadt ausdehnte und so der Ballungsraum Tenochtitlán-Tlatelolco entstand.

Die Seestadt Tenochtitlán-Tlatelolco wurde so zum neuen Zentrum von Macht und Einfluss in der Region. Das religiöse und politische Zentrum befand sich auf der Plaza mit dem Templo Mayor von Tenochtitlán. Das kommerzielle und wirtschaftliche Zentrum drückte sich zum Beispiel im Markt von Tlatelolco aus, auf dem Produkte aus dem Tal und der Region gehandelt wurden. Sie schufen auch Machtstrukturen durch Steuernetzwerke, die die Erhebung von Geld- und Sachabgaben durch lokale Behörden in einem Umkreis von mehr als 400 km beinhalteten, mit der Stadt Tenochtitlán als Zentrum und Endziel.[4]

Wasser als städtebauliches Element

Die Stadt integrierte die Umgebung des Sees in ihre Planung und nutzte das Element des Wassers, das für die Gründung und das Leben der Stadt von zentraler Bedeutung war. Die natürlichen Gegebenheiten des Tals, wie der steigende Wasserspiegel, der Salzgehalt des Texcoco-Sees oder die physischen Barrieren, die die Seen mit sich brachten, waren Herausforderungen für die Stadtentwicklung von Tenochtitlán. Während die Stadt mit Überschwemmungen und wasserbedingten

[2]Gerardo *Gutiérrez*, Mexico-Tenochtitlan: origin and transformations of the last Mesoamerican imperial city, In: The Cambridge World History: Volume 3: Early Cities in Comparative Perspective, 4000 BCE–1200 CE, Norman *Yoffee* (Hg.), Bd. 3, The Cambridge World History (Cambridge 2015) 491–512, 494.
[3] *Gutierrez*, Mexico-Tenochtitlan, 496.
[4] *Gutierrez*, Mexico-Tenochtitlan, 498.

Schwierigkeiten konfrontiert war, wurden die Praktiken und die Infrastruktur angepasst, um von dieser Umgebung zu profitieren.

Eine der grundlegendsten Beziehungen zwischen der mexikanischen Gesellschaft und dem Wasser war natürlich die Landwirtschaft. Das Tal mit seinen zahlreichen Seen bot einen idealen Raum für die Landwirtschaft in allen Siedlungen rund um den See und auf den Inseln. Eine besondere Praxis war die *Chinampera-Landwirtschaft*, die aus Plantagen auf künstlichen, im Wasser verankerten Inseln aus Erde und Holz, den *Chinampas*, bestand. Diese Gesellschaften passten sich auch an die Wasserzyklen des Tals an und nutzten Überschwemmungen und Trockenperioden. Diese landwirtschaftlichen Praktiken stellten nicht nur eine stabile Nahrungsquelle für die Bevölkerung des Tals und Tenochtitláns dar, sondern ermöglichten es der Stadt auch, ihr Territorium zu erweitern, indem sie künstliche Inseln schuf und die Landwirtschaft innerhalb der Stadt zuließ. Auf diese Weise konnte sich die Stadt Tenochtitlán-Tlatelolco über die natürlichen Inseln hinaus ausdehnen, auf denen sie zuerst besiedelt wurde.

Ein weiterer Aspekt, der die städtische Entwicklung innerhalb der Seen ermöglichte, war die Schaffung einer Infrastruktur für die Verwaltung und Nutzung von Wasser. Dazu gehörte der Bau des Chapultepec-Aquädukts zur Versorgung der Stadt mit Frischwasser. Außerdem wurden innerhalb der Stadt Kanäle angelegt, die eine flüssigere Mobilität ermöglichten und Tenochtitlán sogar später den Namen "das Venedig Mesoamerikas" einbrachte. Eine weitere Infrastruktur, die die Mobilität erleichterte, war der Bau von Brücken und Dammwegen, die die Insel mit dem Festland verbanden. Mehrere dieser Dämme dienten auch als Deiche, um den Wasserstand des Sees zu kontrollieren. Der Albarradón de Nezahualcóyotl war ein 22 km langer Deich, der den Texcoco-See in zwei Teile trennte, so dass die neue *Laguna de México* im Westen und der Texcoco-See im Osten übrig blieben.[5] Dadurch konnte einerseits der Wasserstand der Flüsse und Seen im Norden des Tals kontrolliert und Überschwemmungen vermieden werden. Andererseits konnte durch diese Trennung der Salzsee von Texcoco auf einer Seite verbleiben, während die

[5] *Vera S. Candiani*, Dreaming of Dry Land : Environmental Transformation in Colonial Mexico City (Stanford, California 2014), 24.

Lagune von Mexiko mit Süßwasser aus den südlichen Wasserquellen versorgt wurde und somit bessere Wasserquellen bot.[6]

Die Entwicklung dieser städtischen Infrastruktur ermöglichte es der Stadt Tenochtitlán, die Herrschaft über den See zu erlangen und damit auch militärische Vorteile zu erlangen. Das Wasser als physische Barriere, die Deiche und Brücken, die eingesetzt werden konnten, und die Beherrschung der Mobilität über das Wasser machten das See-Element zu einem System der Verteidigung und militärischen Vorherrschaft über jeden militärischen Rivalen im mesoamerikanischen Raum.

Die Beziehung zwischen Stadt, Gesellschaft und Umwelt

Die Stadt Tenochtitlán nahm in der kollektiven Vorstellungswelt ihrer Bewohner, die der Stadt und ihrer Umgebung eine tiefe Bedeutung beimaßen, eine herausragende Stellung ein. Dies war darauf zurückzuführen, dass in ihrer mythologischen Erzählung die Entstehung der Stadtgründung auf göttliche Pläne zurückgeführt wurde. Diese religiöse Verbundenheit mit dem Kosmos spiegelte sich auch im Stadtgrundriss und in der Ausrichtung des Templo Mayor wider, um die Götter und die heiligen Hügel zu verehren, die auch eine astronomische Funktion hatten.[7] Die Mexica hatten also nicht das Gefühl, dass sie zufällig oder aus Bequemlichkeit dort waren, sondern dass es der richtige Ort war, um ihre Gesellschaft und ihre Macht zu etablieren. Mit dieser Macht gelang es ihnen, die Region zu beherrschen und die höchste kaiserliche Autorität zu werden. Wie Romero Galván hervorhebt, betrachteten die Bewohner der Stadt und des Tals die Stadt Tenochtitlán aufgrund ihrer kosmologischen, religiösen, politischen, wirtschaftlichen und geografischen "Zentralität" als den Mittelpunkt der Welt und des Universums.[8]

Die urbane Entwicklung der Stadt Tenochtitlán und der mexika Gesellschaft zeigt eine enge Beziehung zum Wasser und zur natürlichen Umwelt. Seit den mythologischen Ursprüngen der Ankunft der Mexica im Tal war das Wasser ein allgegenwärtiges Element. Dies gilt auch für den mythischen Ursprung der Mexica,

[6] José Luis de *Rojas Gutiérrez de Gandarilla*, Tenochtitlan: Capital of the Aztec Empire, Ancient Cities of the New World (Florida 2012), 7.
[7] Federico *Fernandez Christlieb*, Gustavo *Garza Merodio*, Cultura y territorialidad en la ocupacion de un mismo espacio: MexicoTenochtitlan y la Ciudad de Mexico en el siglo XVI. GeoTropico, 5 (2), Articulo 4 (2011): 53-64, 56.
[8] José Rubén *Romero Galván*, La ciudad de México, los paradígmas de dos fundaciones, Estudios de Historia Novohispana, n. 20, 1999., 14.

Aztlán, das ebenfalls eine Insel in einem See war.[9] Darüber hinaus ist es erwähnenswert, dass Tenochtitlán in der politisch-territorialen Konzeption als ein *Altépetl* gestaltet war. Diese politisch-territoriale Einheit machte keinen Unterschied zwischen einer Stadt-Land-Dichotomie, und so umfasste der altépetl von Tenochtitlán sowohl das Stadtgebiet von Tenochtitlán-Tlatelolco als auch das umliegende Seensystem, die benachbarten Dörfer und die Hügel und Berge.[10] Auf diese Weise scheinen die Mexica ein anderes konzeptionelles urbanistisches Modell angewandt zu haben, das nicht nur auf dem dicht besiedelten „urbanen“ Land basierte, sondern auf einem Raum, der durch dynamische Beziehungen zwischen den Gesellschaften, der natürlichen Umgebung und der Abgrenzung der politischen Herrschaft gekennzeichnet war. Candiani beschreibt diesen Austausch zwischen der städtischen Gesellschaft und der Natur als eine *fließende* Beziehung.[11] Es war nicht nur die Tatsache, dass das *Altépetl* Seen und Berge umfasste, sondern auch, dass es keine klare Abgrenzung zwischen dem, was Land und was Wasser sein sollte, gab. Aufgrund der veränderlichen Umweltbedingungen wurde in der Regenzeit Land zu Wasser und in der Trockenzeit Wasser zu Land. Die Kategorisierung eines Raums, eines Stücks Land, bewegte sich daher zwischen trocken und nass, zwischen Land und Wasser.

[9] *Romero Galván,* La ciudad de México, 21.
[10] *Gutierrez*, Mexico-Tenochtitlan, 493.
[11] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 25.

Antonio Ernesto Ruiz Cordon
12028948

Die Eroberung und die Umgestaltung der Stadt

Die Zerstörung von Tenochtitlan und der Bau der neuen Stadt

Die Zerstörung von Tenochtitlán begann mit einer militärischen Invasion durch den Eroberer Hernán Cortés und andere indigene Einwohner, die im Falle der Mexica die Chance nutzten, einem jahrhundertelangen Kampf und einer Besetzung zu entkommen. Die Eroberung der Stadt, die im Mai 1521 begann, war eine gezielte Strategie. Die spanischen Truppen zerstörten systematisch die Städte, die mit dem Festland verbunden waren, und untergruben so die Versorgung mit Lebensmitteln und Wasser. Außerdem baden sie im Wasser und machen sich auf den Weg zum Texcoco-See, um die seichten Gewässer zu blockieren und die Wasserversorgung der Stadt zu unterbinden. Diese Tatsachen unterminieren die Bevölkerung und schränken ihre Überlebenschancen ein. Die Stadt, ein Beispiel für Technologie und Architektur, begann unter dem ständigen Druck der Angriffe. Hinzu kommt, dass die europäischen Bürger schon vor der Eroberung die Zerstörung von Tenochtitlan betrieben. Zusammen mit dem Hungerstreik waren die Pocken ein entscheidender Faktor für den Niedergang der Stadt.[12]

Der Fall von Tenochtitlán im August 1521 markierte das Ende der mexikanischen Macht und den Beginn einer neuen Ära. In den kolonialen Berichten war die Stadt "dieselbe", eine Aussage, die von den Spaniern hätte getroffen werden müssen, was ihr indigenes Erbe völlig zerstört hätte. Diese Darstellung soll sehr vereinfacht worden sein und entsprach nicht ganz der Realität. Obwohl die Stadt aufgebaut wurde, wurden einige Aspekte ihrer Infrastruktur, wie das Kanal- und Staudammsystem, übersehen, und die Konquistadoren wurden beim Bau der Stadt Mexiko-Stadt repariert.[13]

Die Zerstörung von Tenochtitlán hatte auch tiefgreifende psychologische Auswirkungen sowohl auf die indigene Bevölkerung als auch auf die Eroberer. Für die Mexica bedeutete der Verlust ihrer Hauptstadt nicht nur eine militärische Niederlage, sondern auch den Zusammenbruch ihrer Weltanschauung, da Tenochtitlán als ein heiliger Ort angesehen wurde. Für die Spanier war die Eroberung einer so grandiosen Stadt ein Zeichen ihrer Macht und ermöglichte es ihnen, das Bild

[12] Barbara E. *Mundy*, The Death of Aztec Tenochtitlan, the Life of Mexico City (2015), 75.
[13] *Mundy,* Death of Aztec Tenochtitlan, 77.

eines einzigartigen Reiches zu sehen. Nach dem Fall von Tenochtitlán begannen die spanischen Konquistadoren mit dem Bau von Mexiko-Stadt und errichteten ihre neue Hauptstadt auf den Ruinen der alten Mexica-Stadt. Hernán Cortés war der Bauherr dieses Prozesses, der sowohl die Zerstörung von Symbolen der indigenen Macht als auch die Erhaltung von Materialien beinhaltete. So wurde beispielsweise der Templo Mayor für den Bau von Kirchen und Verwaltungsgebäuden wie der Metropolitan-Kathedrale verwendet. Dies war nicht nur ein sparsamer Umgang mit den Ressourcen, sondern auch ein symbolischer Akt: Die Strukturen der neuen Stadt wurden auf den Ruinen des alten Tenochtitláns errichtet und zeigten, dass das spanische Erbe über die indigene Vergangenheit gestellt werden sollte.[14]

Der Stadtplan von Mexiko-Stadt basierte auf einem europäischen Renaissancemodell, bei dem die Straßen in einem Raster angeordnet waren und einen zentralen Platz bildeten, der als Plaza Mayor oder Zócalo bekannt war. Dieser Platz war das symbolische Zentrum der kolonialen Macht, umgeben von Gebäuden, die die wichtigsten Institutionen des Vizekönigreichs repräsentierten, wie der Palast des Vizekönigreichs und die Kathedrale. Diese Organisation spiegele, so Mundy, die europäische Vision von Ordnung und Kontrolle wider, im Gegensatz zur Planung von Tenochtitlán, die auf mesoamerikanischen religiösen und symbolischen Prinzipien beruhte.[15]

Der Bau der neuen Stadt war jedoch kein wirklich europäischer Prozess. Die Spanier verfügten bereits über Infrastruktur wie Straßen und Brücken, die in die Entwicklung von Mexiko-Stadt integriert wurden. Obwohl viele Kanäle in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung zugeschüttet wurden, blieben sie für den Transport und den Handel unerlässlich. Diese Tatsache zeigt, dass die neue Stadt keine vollständige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit darstellt, sondern vielmehr eine Transformation, bei der einheimische und europäische Elemente kombiniert werden.

Indigene Kontinuitäten in der kolonialen Stadt

Trotz der Versuche der Eroberer, die mexikanische Vergangenheit auszulöschen, blieben Spuren von Tenochtitlán in Mexiko-Stadt erhalten, nicht nur in der baulichen Gestaltung, sondern auch im täglichen Leben der Einwohner. Indigene kulturelle Traditionen, Märkte und Gemeinschaftspraktiken spielten weiterhin eine wichtige

[14] *Mundy,* Death of Aztec Tenochtitlan, 113.
[15] *Mundy,* Death of Aztec Tenochtitlan, *122.*

Rolle und widersprachen der offiziellen Darstellung eines totalen Bruchs. Mexiko-Stadt entwickelte sich zu einem hybriden Raum, in dem sich europäische und indigene Kulturen vermischten und gegenseitig transformierten. Eines der bemerkenswertesten Beispiele war das Fortbestehen indigener Märkte, wie der in Tlatelolco, die weiterhin eine zentrale Rolle in der lokalen Wirtschaft spielten. Auf diesen Märkten verkauften Nahua-Frauen traditionelle Produkte wie Mais, Bohnen, Chilis und Nopales, Grundnahrungsmittel der mesoamerikanischen Ernährung. Diese Handelspraktiken sicherten nicht nur den Lebensunterhalt der indigenen Gemeinschaften, sondern auch die Kontinuität wichtiger kultureller Traditionen. Indigene Feste, Rituale und religiöse Feiern wurden an den christlichen Kontext angepasst, wobei Elemente beider Traditionen miteinander verschmolzen. So wurden beispielsweise bei religiösen Prozessionen Elemente der mexikanischen Zeremonien, wie Musik und Tanz, übernommen, wodurch eine kulturelle Mischung entstand, die Mexiko-Stadt als hybriden Raum kennzeichnete. Dieser religiöse Synkretismus war eine Form des kulturellen Widerstands, denn er ermöglichte es den indigenen Völkern, ihren Glauben unter dem Deckmantel der katholischen Religion am Leben zu erhalten.[16]

Von Indigenen verfasste Kodexe wie der Codex Aubin spielten ebenfalls eine entscheidende Rolle bei der Bewahrung der Erinnerung an Tenochtitlán. Diese Dokumente stellten die offiziellen Erzählungen in Frage, indem sie die Geschichte aus der Perspektive der Indigenen aufzeichneten. Dem Buch zufolge dokumentierten die Codices nicht nur den Untergang der Stadt, sondern auch die Kontinuität des indigenen Lebens in Mexiko-Stadt. Durch diese Texte bekräftigten die Indigenen, dass Tenochtitlán zwar physisch zerstört worden war, sein Geist und seine Kultur aber weiterlebten.[17]

Die Kontinuität der indigenen hydraulischen Praktiken ist auch auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Einerseits trennte die Kolonialverwaltung zur Aufrechterhaltung einer größeren sozialen Ordnung die indigene Bevölkerung in den so genannten *Pueblos de Indios*, die um die Stadt und die umliegenden Seen vertrieben und angesiedelt *wurden.* In diesen Dörfern, die auf lokaler Ebene von indigenen Behörden unter kolonialer Vormundschaft verwaltet wurden, blieben landwirtschaftliche Praktiken wie

[16] *Mundy,* Death of Aztec Tenochtitlan, 84.
[17] *Mundy,* Death of Aztec Tenochtitlan, 8.

die Chinampas und der gemeinschaftliche Landbesitz auf kommunaler Ebene. Ein zweiter Faktor war, dass die Kolonialbehörde die hydraulische Infrastruktur der Eingeborenen übernahm und anfangs auch instand hielt. Diese war jedoch so angelegt, dass sie den fließenden Beziehungen zur Umwelt Rechnung trug und sowohl die Bewirtschaftung und Umleitung von Wasser als auch die Überflutung bestimmter Gebiete in Regenzeiten ermöglichte. Die Kolonisatoren wollten dieselbe Infrastruktur neu ausrichten, aber um der strikten Trennung zwischen Stadt und Natur, zwischen Land und Wasser zu entsprechen. Obwohl sie Kontinuität bedeutete, wurde ein Zweck festgelegt, für den diese Infrastruktur nicht gedacht war[18]. Die indigene Klasse als Arbeitskraft deutet ebenfalls auf Kontinuität hin, da es dieselben indigenen Arbeiter waren, die die koloniale Kanalisation bauten und dabei mehrfach prähispanisches Wissen aufgriffen und nutzten.

Die Auswirkungen der Kolonisierung auf die hydraulischen und landwirtschaftlichen Praktiken

Die Gründung von Mexiko-Stadt auf den Überresten von Tenochtitlan fand in einer von Natur aus „feindlichen“ Umgebung statt. Nach der Eroberung setzten die Spanier eine Stadtplanung auf der Grundlage von Gittern ein, die den Bau von Deichen und Kanälen zur Kontrolle von Überschwemmungen erforderte. Die Unterbrechung des hydraulischen Systems der Mexica, wie z. B. der Chinampas, führte jedoch zu einer weiteren Destabilisierung des Geländes. Die Spanier ignorierten weitgehend die einheimischen Lösungen, was die Probleme mit der Wasser- und Bodenstabilität noch verstärkte.

Der Umfang der Arbeiten in Verbindung mit technischen Mängeln führte jedoch dazu, dass die Entwässerung unzureichend war. Starke Regenfälle, einstürzende Abschnitte und kostspielige Wartungsarbeiten schränkten die Wirksamkeit ein. Die Arbeiten wurden jahrhundertelang fortgesetzt und unter den nachfolgenden Verwaltungen in neuen Phasen fortgesetzt, doch die Überschwemmungsprobleme konnten nie vollständig gelöst werden. Die durch Wasser gesättigten Lehmböden des Tals waren nicht in der Lage, schwere Strukturen zu tragen. Dieses Phänomen, das als differentielle Senkung gekannt wird, beeinträchtigte sowohl die Gebäude als auch das Entwässerungssystem. Mit der Zeit begannen sich die Gebäude zu neigen und

[18] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 27.

Risse zu bekommen, was ständige Eingriffe erforderte. Auch heute noch besteht das Problem in Bereichen wie dem historischen Zentrum. Die teilweise Trockenlegung der Seen verstärkte die Setzungen, da sich die darunter liegenden Tonschichten nach dem Wasserentzug verdichteten. [19]

Im Rahmen der spanischen Stadtplanung wurden repräsentative Gebäude wie die *Catedral Metropolitana* und der Vizekönigspalast gebaut, die beide auf Pfählen errichtet wurden, um die Senkungsprobleme zu kompensieren.[20] Diese Bauwerke sollten die koloniale Macht widerspiegeln, waren aber aufgrund der Bodenbeschaffenheit des Sees sehr anfällig. Die nach einem Raster angelegten Straßen und die zentralen Plätze sollten Mobilität und soziale Kontrolle gewährleisten. Das Fehlen eines wirksamen städtischen Entwässerungssystems führte jedoch dazu, dass die Straßen ständig überflutet wurden und in den tiefer gelegenen Gebieten ein Chaos entstand.

Trotz enormer Anstrengungen war die Entwässerung nie voll funktionsfähig. Bei der ursprünglichen Planung des Tajo de Nochistongo wurde das Ausmaß der Regenfälle und der Sedimentansammlung nicht angemessen berücksichtigt. Darüber hinaus war die Instandhaltung kostspielig und technisch schwierig. Häufige Verstopfungen in den Kanälen und Tunneln verringerten deren Kapazität und machten kostspielige Eingriffe erforderlich, um einen vollständigen Zusammenbruch zu verhindern. Diese Ausfälle verschärften das Problem der Überschwemmungen, insbesondere während starker Regenzeiten.

Die Zerschneidung der Seen und die koloniale Stadterweiterung waren mit einem ständigen Prozess der Eroberung und Kolonisierung des Tals und der lokalen Gesellschaften verbunden. Nicht umsonst bezeichnet Pacheco Miranda diesen Prozess als die ökologische Nacheroberung[21], da er auf die politische Eroberung des Territoriums folgte. Dieser Prozess kulminierte nicht mit dem Fall von Tenochtitlán und der Errichtung des neuen Kolonialregimes, sondern zog sich durch die gesamte Kolonialzeit bis hin zu Mexikos Post-Unabhängigkeit. In der Zwischenzeit war die Beziehung der Stadt zu den Seen und dem Tal von ständigen sozialen

[19] Ebd.
[20] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, *287.*
[21] Sergio Miranda *Pacheco*, La caída de Tenochtitlan y la posconquista ambiental de la cuenca y ciudad de México (2021).

Interessenkonflikten sowie von Kontinuitäten und Brüchen in den mexikanischen und spanischen Praktiken geprägt.

Der problematische Versuch, die Kolonialstadt auf den verbliebenen Fundamenten der mexikanischen Infrastruktur zu erhalten, nahm zwischen 1604 und 1607 eine entscheidende Wendung, als der Bau eines kolonialen (Entwässerung-) *Desagüe*-Projekts offiziell begann.[22] In diesen Jahren wurde der *Desagüe de Huehuetoca* gebaut, der die Wasserströme aus dem Norden umleiten sollte, um zu verhindern, dass das steigende Wasser des Texcoco-Sees die Stadt überflutete. Das Wasser wurde umgeleitet und durch einen etwa 6 km langen Tunnel aus dem Tal abgeleitet.[23] Diese erste Entwässerung hatte zwar noch nicht das Ziel, die Seen auszutrocknen, aber sie bedeutete bereits einen aggressiveren Eingriff in den Wasserkreislauf des Tals und führte zu einer erheblichen Verringerung der Wasserzufuhr zu den Seen. Wahrscheinlich aus diesem Grund und wegen seiner mangelhaften Technik reichte er für die städtischen Eliten nicht aus und stieß schnell an seine Kapazitätsgrenzen. Die Kapazität des Tunnels reichte nicht aus, und die Überschwemmungen in der Stadt ließen nicht lange auf sich warten.

So erlebte Mexiko-Stadt 1629 eine der schlimmsten Überschwemmungen seiner Geschichte, als die Stadt fünf Jahre lang ohne Unterbrechung unter Wasser stand. Diese Flut hatte konkrete Auswirkungen auf die Zukunft der Stadt. Sie verursachte wirtschaftliche Verluste für die städtischen Eliten, physische Schäden an Gebäuden, die Ausbreitung von Epidemien[24] , die Auswanderung von mindestens 14.000 Menschen[25] und ein "Trauma", das im kollektiven Gedächtnis der Stadt bleiben sollte. Die größte langfristige Auswirkung diese Traumas war, dass von diesem Zeitpunkt an offen von einer vollständigen Austrocknung der Seen gesprochen wurde. Angesichts der begrenzten Effizienz des Entwässerungstunnels schlug die vizekönigliche Behörde vor, den Tunnel in einen offenen Kanal umzuwandeln und sowohl den Wasserstrom aus dem Norden als auch das Wasser des Texcoco-Sees abzuleiten.[26] Mit anderen Worten: Von diesem Moment an wurde die Entwässerung

[22] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 47.
[23] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 51.
[24] *Miranda Pacheco,* La Caída de Tenochtitlán, 27.
[25] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 81.
[26] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 84.

des Seesystems des Tals als konkretes Ziel festgelegt, da sie eine offensichtliche Gefahr für die Kolonialstadt darstellte.

Obwohl jeder neue Vorschlag für den Ausbau und die Erweiterung der Kanalisation eine rasche Beendiung versprach, zog sich die Durchführung des Projekts während der gesamten Kolonialzeit hin, nicht nur wegen der Größe des Vorhabens, sondern auch wegen der wechselnden Verwaltungsautorität der Kanalisation und der wiederkehrenden infrastrukturellen Misserfolge. Obwohl die Leitung der Entwässerungsverwaltung abwechselnd von Kosmographen, Architekten, Religiöse, weltlichen Gelehrten, Bauingenieuren und Militäringenieuren wahrgenommen wurde, war eines immer klar: Die Trockenlegung der Talseen war eine Angelegenheit von gemeinsamem Interesse und eine Voraussetzung für den Fortbestand der Stadt. Diese Vision wurde von den verschiedenen *criollo*, spanischen und europäischen Schichten geteilt. Auch der Grad der Europäisierung spiegelte sich sogar darin wider, dass dank der politischen und wirtschaftlichen Netzwerke des Kontinents Ingenieure und Architekten anderer Nationalitäten angestellt wurden. Zu diesen gehörte auch Adrian Boot, ein niederländischer Ingenieur, der sich auch mit der Landentwässerung in den Niederlanden befasste.[27]

Der letzte Anstoß für das Projekt der Entwässerung kam mit dem Beitritt der Bourbonen zur spanischen Krone. Die Bourbonen waren angesichts eines im Zerfall begriffenen Reiches interventionistischer und räumten allen Initiativen Vorrang ein, die die koloniale Verbindung und die kaiserliche Macht stärkten, wie Häfen, Bergwerke, Städte und Verwaltungsstellen.[28] Dies führte zu strengeren Maßnahmen wie der Einführung von Bergbautechniken zur Entwässerung der Seen, härteren und gewalttätigeren Strafen für die einheimische Bevölkerung, die sich der Entwässerung widersetzte und dem Verbot der Bepflanzung aller Flächen im Umkreis von 42 Metern um das Wasser.[29] Schließlich positionierten sich die wohlhabenden Eliten als einflussreichere Akteure. Um den Entwässerungsprozess zu beschleunigen, erlaubte die bourbonische Politik die Privatisierung eines Teils der Entwässerung, um ihre Finanzierung zu erhöhen (204) Diese Gruppen hatten auch ein besonderes Interesse an dem Projekt, da sie selbst begannen, auf Land zu spekulieren, das noch nicht

[27] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 77.
[28] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 298.
[29] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 165.

existierte, das aber einen größeren Wert und die Möglichkeit der Produktivität mit sich bringen würde, wenn es ausgetrocknet würde. [30]

[30] *Candiani,* Dreaming of Dry Land, 263.

Mexiko-Stadt im kolonialen und globalen System

Um den Prozess der kolonialen Urbanisierung von Mexiko-Stadt weiter zu untersuchen, ist es unerlässlich, den symbolischen und materiellen Wert der Stadt zu verstehen. Was den symbolischen Wert betrifft, so muss man sich fragen, welche Rolle Mexiko-Stadt in der Vorstellung und Erzählung der spanischen Eroberer spielte und warum sie darauf bestanden, eine Stadt in einer Umgebung zu erhalten, die ihren Idealen zuwiderlief. Diese symbolische Bedeutung führte in der Folge zu einer materiellen Relevanz von Mexiko-Stadt im Rahmen des kolonialen Projekts der spanischen Krone, während sie gleichzeitig eine wichtige Rolle im globalen Handel einnahm. Diese Gründe geben uns einen Hinweis auf die wachsende Bedeutung dieser Stadt und darauf, warum es wichtig war, sie in ihrem spezifischen Raum und ihrer Position zu erhalten.

Die Stadt und die Conquistador- Mentalität

Hernán Cortés beschrieb in seinem zweiten Brief an dem spanischen König *(Carta de Relación)* die Stadt Tenochtitlán mit einem Ton der Bewunderung, in dem er ihre Größe, Ordnung und ihren Reichtum hervorhebt.[31] Für Cortés stellt die mexikanische Stadt sowohl ein Wunder der Zivilisation als auch eine Chance für die Expansion des spanischen Reiches dar, indem er sie als ein an Ressourcen reiches Gebiet mit einer fortschrittlichen politischen und wirtschaftlichen Organisation darstellt. Bei der Beschreibung der Stadt zieht er immer wieder Vergleiche mit europäischen Städten heran, wenn er z. B. feststellt, dass "die Stadt so groß ist wie Sevilla und Córdoba", um ihre Kultiviertheit und Attraktivität zu unterstreichen.[32] Dies unterstreicht ihre Kultiviertheit und Anziehungskraft als große Metropole, die es wert ist, erobert zu werden.

Die Großartigkeit der Stadt wird durch die Beschreibung des Marktes von Tlatelolco unterstrichen, der durch sein großes und vielfältiges Angebot beeindruckt und auf dem "jeden Tag mehr als sechzigtausend Menschen kaufen und verkaufen".[33] Cortés listet die dort gehandelten Waren detailliert auf, wobei er Edelmetalle, Lebensmittel, Stoffe und Tiere erwähnt, was es ihm ermöglicht, das enorme wirtschaftliche

[31] *Hernán Cortés*, Cartas del famoso conquistador Hernán Cortés al emperador Carlos V, Diferencias (Barcelona 2007), 53.
[32] *Cortés,* Cartas, 114.
[33] Ebd.

Potenzial der Stadt für die Interessen der spanischen Krone hervorzuheben. Mit dieser Aufzählung will er nicht nur informieren, sondern auch das Interesse des Monarchen wecken, indem er Tenochtitlán als strategische Handelsenklave vorstellt, die für die Wirtschaft des Reiches von großem Nutzen sein würde.

Aus politischer Sicht kann die Beschreibung von Cortés auch als ein Instrument zur Legitimierung seiner Eroberung gesehen werden. Um sein Handeln zu rechtfertigen, hebt er den Reichtum und die Kultiviertheit des neu entdeckten Territoriums hervor und suggeriert, dass es sich um eine Chance handelte, die die Krone nicht verspielen dürfe. In seinem Bericht appelliert er ständig an die spanische Überlegenheit, indem er die religiösen Praktiken der Mexica hervorhebt, die er als götzendienerisch und barbarisch bezeichnet. Cortés erwähnt Menschenopfer und Götzenanbetung, beschreibt den Haupttempel der Stadt als "Moschee" und behauptet, die Mexica "verehrten Dämonen anstelle von Gott".[34] Die Eroberung wurde somit als zivilisatorischer und evangelisierender Kreuzzug dargestellt, eine Mission, die durch die Notwendigkeit gerechtfertigt ist, heidnische Praktiken auszurotten und den christlichen Glauben zu etablieren.

In militärischer Hinsicht dient die Beschreibung der Stadt auch als strategische Bewertung des Gebiets. Cortés analysiert die Stärken und Schwächen der Stadt und hebt dabei die seenähnliche Geografie Tenochtitláns hervor, die eine Belagerung erschwert, sie aber gleichzeitig aufgrund ihrer Abhängigkeit von Dämmen und Wasserversorgungssystemen verwundbar macht.[35] Indem er die Eingänge der Stadt mit ihren breiten Dämmen und Zugbrücken beschreibt, beweist Cortés seinen taktischen Weitblick und seine Voraussicht für einen eventuellen militärischen Angriff. Er bringt seine Bewunderung für die Organisation der Stadt zum Ausdruck, weist aber auch darauf hin, wie die Spanier ihre Vorzüge nutzen könnten, um die Kontrolle zu erlangen, indem er behauptet, dass "die Stadt so gut gelegen ist, dass es keine andere auf der Welt gibt wie sie". Diese Aussage ist nicht nur lobend gemeint, sondern zeigt der Krone auch, wie wichtig es ist, sich die Herrschaft über ein so wertvolles Gebiet zu sichern.

[34] *Cortés,* Cartas, 116.
[35] Víctor Manuel Sanchis *Amat*, La primera laus urbs occidental en América: la descripción de la ciudad de México-Tenochtitlan de Hernán Cortés, Revista Historia Autónoma, 2014, 49.

Zusammen mit Hernán Cortés' Visionen von Tenochtitlán wurde Mexiko-Stadt geboren und erhalten. Die Kolonialstadt wurde auf den Ruinen der mexikanischen Stadt gegründet, da es Hernán Cortés ein persönliches Anliegen war, der Krone und der Welt die Schätze zu zeigen, die der spanische Eroberer zu heben imstande war. Dieses Argument war auch in der Mentalität der Kolonialherren verwurzelt, die Mexiko-Stadt als den ultimativen Ausdruck der spanischen politischen Macht in der Neuen Welt betrachteten.[36]

Die Rolle von Mexiko-Stadt im kolonialen System

Städte waren für die spanische Kolonialgesellschaft von zentraler Bedeutung, nicht nur als Bevölkerungszentren, sondern als wesentliche Motoren des politischen, wirtschaftlichen, religiösen und sozialen Lebens. Wie Susan M. Socolow feststellt, war "die Zivilisation, die die iberischen Nationen in der Neuen Welt einführten, zutiefst urban geprägt"[37]. Obwohl die Wirtschaft stark von der Landwirtschaft und dem Bergbau abhing, blieb die Stadt der Inbegriff von Kultur und Autorität. Die Städte waren in einem Raster mit einem zentralen Platz angelegt, der von Verwaltungs-, Religions- und Wirtschaftsgebäuden umgeben war. Sie dienten als Schauplätze des politischen Wettbewerbs, des kulturellen Austauschs und der sozialen Hierarchie.

Unter diesen Städten entwickelte sich Mexiko-Stadt zum wichtigsten urbanen Zentrum in Spanisch-Amerika. Mexiko-Stadt wurde schnell zur politischen Hauptstadt des Vizekönigreichs Neuspanien, zu einem zentralen Knotenpunkt für Handel, Kultur und Verwaltung. Die Stadt vereinte religiöse, kommerzielle, industrielle und dienstleistende Aktivitäten und wurde so neben Lima und später Buenos Aires zu den größten Städten des Kontinents[38]. Wirtschaftlich gesehen verband Mexiko-Stadt die landwirtschaftliche und bergbauliche Produktion des Hinterlandes mit den atlantischen und pazifischen Handelsrouten. Der Markt, die politischen Institutionen und die religiösen Zentren der Stadt zogen massive Einwanderer aus Europa und regionale Migranten aus ganz Neuspanien an und machten die Stadt zu einem der wichtigsten Konsumzentren Amerikas[39]. Mexiko-Stadt bezog Mais und Weizen aus dem Land, importierte Fleisch von den nördlichen Viehzuchtgebieten und

[36] Stuart B. *Schwartz*, Cities of Empire: Mexico and Bahia in the Sixteenth Century, Journal of Inter-American Studies 11, Nr. 4 (1969) 616–637, 620.
[37] Louisa S. *Hoberman* (Hg.), Cities & Society in Colonial Latin America, 4. paperbound print (Albuquerque 1991), xi.
[38] *Hoberman*, Cities & Society, 11.
[39] *Hoberman*, Cities & Society, 48.

konsumierte Kakao aus Mittel- und Südamerika"[40], was seinen großen Einfluss auf die kolonialen Wirtschaftsnetzwerke belegt. Auf sozialer und kultureller Ebene beherbergte Mexiko-Stadt Universitäten, Kirchen, Handwerkszünfte und politische Einrichtungen. Sie war ein Zentrum des intellektuellen und künstlerischen Lebens, in dem sich die Eliten versammelten, um über Philosophie und Reformen während der Aufklärung zu diskutieren. Trotz ihres Reichtums und ihrer Größe wies sie auch die für die Kolonialgesellschaft typischen Ungleichheiten und Spannungen auf, mit einer deutlichen Trennung zwischen Eliten, Handwerkern und der Unterschicht.

Mexiko im globalen Handel

Wichtig ist auch, dass durch die iberische Expansion das europäische Handelsgefüge neu geordnet wurde, indem neue Märkte und neue Routen für den Handelsaustausch gefunden wurden. Eine Region, die seit dieser Zeit ein begehrter Handelsplatz für die Europäer war, war Asien, vor allem wegen seiner Seidenstoffe und Gewürze. Während der kolonialen Expansion Spaniens und Portugals war es ein wichtiges Ziel, die Handelswege mit Asien wiederherzustellen. Während es Portugal gelang, eine Route um Afrika herum einzurichten, um Europa und Asien zu verbinden, gelang es den Spaniern, diese beiden Kontinente über den Pazifik, Amerika und den Atlantik miteinander zu verbinden.

Für die Globalisierung des spanischen Handels ab dem 16. Jahrhundert waren zwei Ereignisse entscheidend. Das erste war die Kolonisierung der Philippinen im Jahr 1565, die Spaniens Eintritt in Asien und die Öffnung des asiatischen Marktes für die europäische Macht bedeutete. [41]Das zweite entscheidende Ereignis war die Entdeckung des *tornaviajes*, der West-Ost-Strömung, die es ermöglichte, zwischen Asien und Amerika in beide Richtungen zu reisen - zuvor war dies nur in östlicher Richtung möglich und man musste die portugiesische Route nehmen, um von Asien nach Europa zu kommen. Die neu eröffnete Pazifikroute wurde einmal im Jahr von dem *Galeón de Manila*, einem für damalige Verhältnisse riesigen Containerschiff, befahren.[42] Die Route Manila-Acapulco verband somit endlich alle Kontinenten und sowie alle Ozeane in beiden Richtungen.

[40] *Hoberman*, Cities & Society, 12.
[41] Peter *Gordon*, Juan José *Morales*, La plata y el Pacífico: China, Hispanoamérica y el nacimiento de la globalización, 1565-1815 (2022), 35.
[42] *Gordon, Morales,* La plata y el Pacífico, 57.

In diesem neuen Globalisierungsprozess spielten das Vizekönigreich Neuspanien und Mexiko-Stadt eine wesentliche Rolle. Die philippinischen Inseln wurden in das Vizekönigreich Neuspanien integriert, was bedeutete, dass sich diese koloniale Gebietseinheit vom amerikanischen Kontinent bis nach Asien erstreckte, mit Mexiko-Stadt als politischer und administrativer Hauptstadt. "Die Philippinen wurden als die westlichste Region Amerikas betrachtet“. [43] Die kommerzielle Kontrolle über den Pazifik wurde somit der vizeköniglichen Autorität in Mexiko übertragen, und die Stadt wurde als administrativer und politischer Vermittler für den Handel zwischen Europa, Amerika und Asien etabliert. Darüber hinaus lag Mexiko-Stadt nicht nur auf der Makroebene zwischen Europa und Asien, sondern auch innerhalb des Vizekönigreichs zwischen den Häfen von Veracruz und Acapulco. In diesem Gebiet begannen Waren aus Asien, Amerika und Europa zu zirkulieren. Silber aus Zacatecas und Südamerika diente als Wirtschaftsmotor für China und Europa, während landwirtschaftliche Produkte wie Kakao nach Spanien gingen und chinesische Gewürze und Seiden den Geschmack der kreolischen Eliten in Neuspanien und der europäischen Eliten auf der Halbinsel befriedigten.

Gordon und Morales (2022) gehen davon aus, dass Mexiko-Stadt im 16. Jahrhundert zur ersten globalen Stadt wurde. Als administratives, politisches und wirtschaftliches Zentrum gab es in der Stadt große Waren- und Menschenströme. Auf dem zentralen Platz der Stadt befand sich der Markt *Parian* - benannt nach dem wichtigsten chinesischen Markt in Manila[44] -, auf dem landwirtschaftliche Produkte und lokales Kunsthandwerk ebenso gehandelt wurden wie Seide und Porzellan aus China. Eine weitere kulturelle und kommerzielle Mischung bestand darin, dass bereits chinesisches Porzellan im Stil und mit den Details der indigenen Töpferwaren der Region verkauft wurde. Dank dieses Handelsaustauschs kam es auch zu starken Migrationsbewegungen, nicht nur von spanischen und europäischen Eliten, die sich zunehmend für Mexiko-Stadt interessierten, sondern auch von Asiaten aus China, Japan und den Philippinen. Zwischen 40.000 und 60.000 Asiaten ließen sich in Neuspanien nieder[45] , viele von ihnen in der Stadt. So entwickelte sich eine kosmopolitische Atmosphäre mit verschiedenen Nationalitäten, einem vielfältigen

[43] *Gordon, Morales,* La plata y el Pacífico, 38.
[44] *Gordon, Morales,* La plata y el Pacífico, 74.
[45] *Gordon, Morales,* La plata y el Pacífico, 73.

Markt und der Konzentration kultureller und intellektueller Eliten, die begannen, Universitäten zu gründen und zu produzieren.[46]

Auf diese Weise erlangte Mexiko-Stadt einen immer größeren Wert in der kolonialen und kommerziellen Struktur. Ihr symbolischer Wert war jedoch immer mit ihrem materiellen Wert verbunden. Der Wert, den die Eroberer ihr zuschrieben, beruhte auf der Tatsache, dass die Stadt Tenochtitlán an sich schon "groß" war, aber noch größer war die Tatsache, dass die Spanier sie erobern konnten. Der Wert ihrer geografischen Lage und ihrer Teilhabe an der globalen und kolonialen Wirtschaft band die Stadt zunehmend an sich und zwingt dieses koloniale politische und wirtschaftliche Zentrum, im Tal von Mexiko zu bleiben.

[46] Déborah *Oropeza*, La migración asiática en el Virreinato de la Nueva España: un proceso de globalización (1565-1700), Bd. Primera edición, Centro de estudios históricos (Ciudad de México, México 2020), 162.

Ökologische und soziale Folgen

Die urbane Kolonisierung

Das Tal von Mexiko stand folglich unter mehrfachem Druck und erhielt Impulse aus mehreren Quellen. Seine Bedeutung machte es nicht nur unmöglich, die Hauptstadt an einen anderen Ort zu verlegen, sondern förderte auch das weitere Wachstum. Während die wirtschaftlichen und politischen Akteure von der Pracht dieser Stadt profitierten, führten sie einen offenen Kampf gegen ihren größten Feind: das Wasser. Dieser Kampf gegen die Seen des Tals war zwar während der Kolonialzeit noch nicht abgeschlossen, hatte aber am Ende der spanischen Kolonialherrschaft seine ersten Folgen.

Der koloniale Desagüe hat das Ziel der Trockenlegung der Seen nicht erreicht, obwohl er wesentlich dazu beigetragen hat, den Wasserstand im Tal erheblich zu verringern und das Wachstum der Stadt zu ermöglichen. Bis zum Ende der Kolonialzeit vergrößerte Mexiko-Stadt seine bebaute Fläche von 2,7 auf 6,6 Quadratkilometer.[47] Dies bedeutete natürlich eine verstärkte Nutzung des Bodens, der zuvor feucht war und nun unter dem Gewicht aller Gebäude der Stadt stand. Am Ende der Kolonialzeit waren Überschwemmungen jedoch immer noch ein wiederkehrendes Problem in der Stadt. Das lag nicht nur daran, dass das Entwässerungssystem nicht in der Lage war, alle natürlichen Wasserströme (aus dem Norden, Süden, Osten und Westen) abzuleiten, sondern auch an der zunehmenden Verdichtung des Bodens in der Stadt, an der Landwirtschaft und Viehzucht, an der Erosion des umliegenden Bodens und dessen Unfähigkeit, die Feuchtigkeit aufzunehmen. So entstand eine Stadt, die den Wasserfluss in das Tal nicht mehr kontrollieren konnte, und die Verstädterung beeinträchtigte auch das Wasserrückhaltevermögen des Bodens, was die Anfälligkeit der Stadt für weitere Überschwemmungen und das neue Problem der Bodensenkungen verstärkte.

Die Semiperiphere Stadt und die Externalisierung der sozioökologischen Kosten

Das koloniale Mexiko-Stadt befand sich somit am Schnittpunkt lokaler und ausländischer Zwänge und Interessen. Während ein Teil der Klassen nach ihrer

[47] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 286.

eigenen Logik und ihrem Ehrgeiz nach städtischem Wachstum und Vorherrschaft handelte, brauchten die merkantilistischen Klassen des Reiches auch ein Zwischenzentrum der politischen und wirtschaftlichen Macht zwischen der kolonialen Peripherie und dem politischen Kern. Diese politische und geografische Position machte Mexiko-Stadt zu einer semi-periphere Stadt während der Akkumulation von europäischem Kapital in der Neuzeit, um als Mittelweg zwischen der Gewinnung von Ressourcen wie Silber und landwirtschaftlicher Produktion und deren Vermarktung auf dem europäischen und globalen Markt diente. Als lokales Zentrum für die Ausübung der kolonialen Macht, aber mit einer eigenen politischen und wirtschaftlichen Logik, verlieh sie Mexiko-Stadt eine gewisse regionale und kontinentale Handlungsmacht. Im Verhältnis zu den anderen amerikanischen Kolonien und den Philippinen erlangte Mexiko sogar eine metropolen-periphere Macht, so Wallerstein.[48] Die Errichtung eines halbperipheren Kerns im Tal von Mexiko brachte eine Externalisierung der Kosten mit sich, die für kapitalistische Akkumulationsprozesse von zentraler Bedeutung ist. Diese Externalisierung erfolgte in Form der biologischen Kosten der Manipulation der natürlichen Umwelt der Stadt, der sozio-ökologischen Folgen für die indigenen Gemeinschaften und schließlich der Aneignung unbezahlter Arbeit.[49]

Auswirkungen auf indigene und ländliche Gemeinschaften

Die Entwässerung der Seen des Tals war ein kolonisierendes Projekt, nicht nur, weil es von einer kolonialen Autorität durchgeführt wurde, sondern auch, weil es Beziehungen zwischen sozialen Klassen mit Land und Wasser schuf, die die Kolonisierung der subalternen Klassen, des Hinterlandes und der Natur verstärkten. Dieser Prozess wurde, wie Candiani hervorhebt, nicht von einer homogenen Klasse der kolonisierenden Spanier durchgeführt. Vielmehr wurde er von verschiedenen Klassen mit ihren jeweiligen Interessen durchgeführt.[50] Die Trennung von Land und Wasser für die Kommerzialisierung führte dazu, dass verschiedene soziale und städtische Gruppen "ihr Stück vom Kuchen" haben wollten. Die städtischen Eliten in einem aufstrebenden Finanzmarkt suchten nach neuem Land, um Reichtum und Kredit in Form von Immobilien zu vermehren. Die Ausdehnung der Städte schuf

[48] Immanuel Maurice *Wallerstein*, The Modern World-System I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century (Berkeley, CA 2011), 188.
[49] Jason W. *Moore*, Capitalism in the Web of Life: Ecology and the Accumulation of Capital (London 2015), 106.
[50] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 291.

neuen Raum für das Bevölkerungswachstum und erleichterte die europäische und asiatische Einwanderung und damit die Förderung eines zunehmend globalisierten Handelsaustauschs. In der Zwischenzeit beanspruchten die Grundbesitzer mehr Land und nutzten das Wasser für ihre Plantagen, während sie die einheimische Bevölkerung direkt unterwarfen, die auf den Plantagen arbeitetenn und in den Entwässerungsanlagen Zwangsdienste leisten musste.

Die Umleitung der Flüsse und die Trockenlegung der Seen im Tal hatten zahlreiche biologische Folgen. Die Fläche der Seen verringerte sich von 150.000 Hektar im Jahr 1519 auf 41-53.000 Hektar, je nach Jahreszeit.[51] Dadurch wurde in erster Linie der Lebenszyklus, der sich im Tal etabliert hatte, gestört. Durch die ständige Verringerung des Wasserflusses starben viele Fischarten, die in den Seen lebten. Die Quelle, die das Land um die Seen mit Feuchtigkeit und Nährstoffen versorgte, fiel ebenfalls aus, und die vegetative Vermehrung wurde stark eingeschränkt. Langfristig konnte das Land um die Seen bei starken Regenfällen immer weniger Wasser zurückhalten.[52]

Die indigenen Völker waren am meisten davon betroffen. Die Folgen waren vielfältig, zusätzlich zu den bereits erwähnten wie Zwangsarbeit. Der Zugang zu ihren Lebensgrundlagen wurde durch die Stadt und die Entwässerung stark beeinträchtigt. Die bereits erwähnten biologischen Auswirkungen veränderten die Nahrungsquelle und die Ressourcen für die Arten und die Vegetation der Seen. Andere politische Maßnahmen wirkten sich direkt auf die landwirtschaftlichen Aktivitäten der indigenen Gemeinschaften aus, wie z. B. das Verbot des Anbaus im Umkreis von 42 Metern um das Seeufer. Sowohl die fruchtbaren Böden als auch die durch die Austrocknung neu gewonnenen Flächen wurden von Großgrundbesitzern besetzt und/oder als Privateigentum auf dem Markt gehandelt. Daher begannen indigenen, auch dann einen Vorteil daraus zu ziehen, wenn es ihnen gelang, neues Land zu erwerben. Selbst wenn dies bedeutete, ihr prinzipielles Konzept in Frage zu stellen, da es weniger Nachteile mit sich brachte.[53] Die Unterbrechung des fließenden Verhältnisses zum Tal, zu den Seen und zum Land veränderte nicht nur den Zugang

[51] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 18.
[52] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 293.
[53] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 300.

zu den Lebensgrundlagen, sondern auch Fragen der kulturellen Identität, der kommunalen Organisation, der Religion und der kommunalen Wirtschaft.[54]

Das Repartimiento-System

Schließlich beruhte der Prozess der Entwässerung des Seesystems und alle durchgeführten Projekte im Wesentlichen auf die Arbeit der indigenen Völker ab. Dank des kolonialen Systems des *Repartimiento* war es möglich, dieses System der Zwangsarbeit fast unbegrenzt zu nutzen. Im Rahmen des *Repartimiento* waren alle indigenen Männer eines jeden *Pueblo de Indios* verpflichtet, die von der vizeköniglichen Behörde geforderte Zwangsarbeit zu leisten. Dieses System wurde normalerweise in den spanischen Kolonien angewandt, um Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung des Landes der Encomenderos zu gewinnen. In Mexiko-Stadt und den umliegenden Gemeinschaften wurde jedoch festgelegt, dass das *repartimiento-System* die Arbeiter nicht nur dazu verpflichtete, das Land der Encomenderos zu pflügen, sondern auch im Desagüe zu arbeiten.[55] Selbst als in der späten Kolonialzeit in anderen Bereichen wie dem Bergbau und der Landwirtschaft die Lohnarbeit eingeführt wurde, blieb das Desagüe-Projekt auf das *repartimiento* angewiesen. [56]

Die Zwangsarbeit der indigenen Bevölkerung in der Desagüe hatte mehrere Auswirkungen auf die Gemeinschaftsstrukturen und die Lebensbedingungen der Arbeiter. Leider ist nicht überraschend, dass die Arbeitsbedingungen prekär und gefährlich waren: sie arbeiteten von morgens bis abends, in Ausgrabungen und Tunneln und mit schweren Werkzeugen. Vor allem wurde bei den Arbeiten zum Beladen, Transportieren und Bewegen der Maschinen weitgehend auf die Kraft der Tiere verzichtet, da sie kostspieliger war. Während die Tiere gepflegt und gefüttert werden mussten, musste ein indigener Arbeiter für seinen eigenen Lebensunterhalt selbst sorgen, obwohl er zur Zwangsarbeit ohne Bezahlung verpflichtet war. Daher war es kostengünstiger, mehrere indigene Menschen zur Arbeit heranzuziehen, als ein einzelnes Tier einzusetzen.[57] Die Zählung der Todesfälle bei dieser Arbeit ist ein äußerst schwieriges historisches Unterfangen, aber der spanische Entdecker selbst

[54] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 296.
[55] Charles *Gibson*, The Aztecs under Spanish Rule: A History of the Indians of the Valley of Mexico 1519 - 1810 (Stanford, Calif 1991), 388.
[56] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 59.
[57] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 89.

Francisco de Garay würde die Zahl der Todesopfer während der Kolonialzeit auf etwa 200.000 schätzen.[58] Andererseits fehlten den indigenen Völkern selbst durch die Entwässerungsarbeiten lange Zeit Arbeitskräfte, um das Land für den Lebensunterhalt der Gemeinschaft zu bearbeiten. Gleichzeitig weigerten sich andere Menschen, diese Zwangsarbeit zu verrichten, und flohen aus ihren jeweiligen Dörfern, um dieser Verpflichtung zu entgehen, wodurch die Gemeinden noch mehr verlassen wurden.[59] Auf diese Weise bedeutete der *repartimiento* im Tal von Mexiko, der als Abfluss des Tals diente, einen Verlust an Ressourcen und Bevölkerung für die Gemeinden, während die Indigenen die Kosten bezahlten, für die Austrocknung der Seen durch ihre unbezahlte Arbeit und durch ihren Beitrag zu ihrer eigenen sozialen und urbanen Kolonisierung.

[58] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 61.
[59] *Candiani,* Dreaming of dry Land, 63.

Schlussfolgerungen

Die Stadt und die Umwelt, die die Spanier bei der Unabhängigkeit Mexikos hinterließen, unterschieden sich völlig von der Stadt, die sie im 16. Jahrhundert vorfanden, und waren ein Produkt der spanischen und europäischen Koloniallogik. Mit ihrem Prozess der urbanen Kolonisierung beendeten sie die fließenden Beziehungen der Stadt zu den Seen. Im Gegensatz zu den Mexika, die sich bemühten, ihre Stadt an die natürliche Umgebung anzupassen, bestanden die Spanier darauf, die natürliche Umgebung an die Stadt zu adaptieren. Trotz der natürlichen Folgen, der Überschwemmungen und sogar der Aufforderungen der Krone, die Hauptstadt an einen anderen Ort zu verlegen, hielten die Eliten der Konquistadoren und Kolonisatoren an ihrer Idee fest, Mexiko-Stadt als Zentrum ihrer Macht zu erhalten. Dies war auf mindestens drei verschiedene Faktoren zurückzuführen, die gleichermaßen miteinander verknüpft waren. Erstens hielten die Konquistadoren aufgrund ihrer Ideologie und Mentalität an der Stadt Tenochtitlán fest, weil sie schon vor der spanischen Invasion großartig gewesen war und die Errungenschaften der Ausbreitung des Hispanismus und des Katholizismus widerspiegelte. Zweitens sahen die städtischen und landbesitzenden Eliten in der Stadt und ihrer Umgebung die Möglichkeit, ihre Vorstellung von Urbanisierung und Entwicklung zu importieren, die auf der Schaffung und Akkumulation von ökonomischem Werte und die strikte Trennung von Wasser und nutzbarem Land beruhte. Der in dieser Stadt angehäufte Reichtum und die Idee, der Natur die Zivilisation aufzuzwingen, bildeten somit grundlegende Elemente der Identität dieser Stadt. Drittens: Durch die Ausdehnung des spanischen Imperiums nach Asien, die Eingliederung der Philippinen in das Vizekönigreich Neuspanien und die Positionierung Mexikos im Zentrum des Handels zwischen Europa und Asien nahm Mexiko-Stadt eine grundlegende Rolle als Zwischenzentrum oder semi-periphere Stadt im globalen System ein, sodass sie zu einem wichtigen Baustein in diesem System wurde.

Die sozialen und ökologischen Kosten der kolonialen Stadt waren vielfältig und facettenreich. Der Wasserstand der Seen im Tal sank erheblich, was sich negativ auf die Reprdouktion von Pflanzen- und Fischarten, das Wasserrückhaltevermögen und den Feuchtigkeitsverlust im Tal auswirkte. Am stärksten betroffen waren die indigenen Gemeinschaften, die nicht nur von diesen Umweltfolgen und der

anhaltenden Vertreibung betroffen waren, sondern auch mit Zwangsarbeit für den Bau und die Konsolidierung des Projekts bezahlen mussten, das ihre traditionelle Lebensweise so stark veränderte: die Entwässerung der Seen. Obwohl die Seen am Ende der Kolonialzeit noch nicht vollständig verschwunden waren und Mexiko-Stadt im Vergleich zur heutigen Megastadt winzig war, lässt sich der Weg, der die heutige Megastadt in einem Tal mit alarmierendem Wassermangel und Umweltzerstörung hervorbrachte, bis zum Traum jener Kolonisatoren zurückverfolgen, sich die Natur untertan zu machen.

Schließlich entwickelte sich das Tal von Mexiko von einem Punkt der Vereinigung von „oben und unten“, zwischen der irdischen und der göttlichen Ebene, dem politischen Zentrum der mesoamerikanischen Macht, der "*axis mundi*" in der aztekischen Vorstellungswelt[60], zum kontinentalen Zentrum der spanischen Macht, die sich diese Erinnerung an Größe aneignete und sie in eine neue globale Achse verwandelte, die die irdische Ebene mit der nunmehr katholischen Gottheit verband, sowie das „links und rechts“, die zwei Hemisphären, miteinander verband. Dahinter standen diejenigen, die von Anfang an ihre Arbeitskraft und ihren Preis für die Verankerung dieser urbanen *axis mundi* eingesetzt haben: die indigene Bevölkerung und die Natur.

[60] *Romero Galván*, La Ciudad de México, 14.

Literaturverzeichnis

Víctor Manuel Sanchis *Amat*, La primera laus urbs occidental en América: la descripción de la ciudad de México-Tenochtitlan de Hernán Cortés. Revista Historia Autónoma, 2014.

Charles *Gibson*, The Aztecs under Spanish Rule: A History of the Indians of the Valley of Mexico 1519 - 1810 (Stanford, Calif 1991).

Peter *Gordon*, Juan José *Morales*, La plata y el Pacífico: China, Hispanoamérica y el nacimiento de la globalización, 1565-1815 (2022).

Gerardo *Gutiérrez*, Mexico-Tenochtitlan: origin and transformations of the last Mesoamerican imperial city. In: The Cambridge World History: Volume 3: Early Cities in Comparative Perspective, 4000 BCE–1200 CE, herausgegeben von Norman Yoffee, 3:491–512 The Cambridge World History (Cambridge 2015), doi:10.1017/CHO9781139035606.031.

Hernán Cortés, Cartas del famoso conquistador Hernán Cortés al emperador Carlos V Diferencias (Barcelona 2007), online unter.

Federico *Fernandez Christlieb*, Gustavo *Garza Merodio*, Cultura y territorialidad en la ocupacion de un mismo espacio: MexicoTenochtitlan y la Ciudad de Mexico en el siglo XVI. GeoTropico, 5 (2), Articulo 4 (2011): 53-64

Louisa S. *Hoberman* (Hg.), Cities & Society in Colonial Latin America. 4. paperbound print. (Albuquerque 1991).

Sergio *Miranda Pacheco*, Desagüe, ambiente y urbanización de la ciudad de México en el siglo XIX. Relaciones Estudios de Historia y Sociedad 40, Nr. 159, 31 72, doi:10.24901/rehs.v40i159.701.

Jason W. *Moore*, Capitalism in the Web of Life: Ecology and the Accumulation of Capital (London 2015).

Barbara E. *Mundy*, The Death of Aztec Tenochtitlan, the Life of Mexico City (2015), doi:10.7560/766563.

Déborah *Oropeza*, La migración asiática en el Virreinato de la Nueva España: un proceso de globalización (1565-1700). Bd. Primera edición Centro de estudios históricos (Ciudad de México, México 2020).

Sergio Miranda *Pacheco*, La caída de Tenochtitlan y la posconquista ambiental de la cuenca y ciudad de México (2021).

José Luis de *Rojas Gutiérrez de Gandarilla*, Tenochtitlan: Capital of the Aztec Empire Ancient Cities of the New World (Florida 2012).

José Rubén *Romero Galván*, La ciudad de México, los paradígmas de dos fundaciones. Estudios de Historia Novohispana, n. 20, 1999., 1999, online unter <https://ru.historicas.unam.mx/handle/20.500.12525/1334>.

Stuart B. *Schwartz*, Cities of Empire: Mexico and Bahia in the Sixteenth Century. Journal of Inter-American Studies 11, Nr. 4 (1969) (1969) 616–637, doi:10.2307/165339.

Vera S. Candiani, Dreaming of Dry Land : Environmental Transformation in Colonial Mexico City (Stanford, California 2014).

Immanuel Maurice *Wallerstein*, The Modern World-System I: Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century (Berkeley, CA 2011), doi:10.1525/9780520948570.